

Nach über 100 Jahren in den Heimort ihrer Sippe zurückgekehrt

Bessarabiendeutsche Umsiedler fanden ihre Blutsverwandten im deutschen Osten, von denen sie sich vor 4 Generationen trennten

Die volksdeutschen Umsiedler aus Bessarabien sind die Enkel und Urenkel jener deutschen Auswanderer, die vor eineinviertel Jahrhundert dem damaligen russischen Kaiser Alexander I. Folge leisteten und nach Bessarabien einwanderten, um sich dort eine neue Heimat zu gründen.

Der russische Zar erließ u. a. einen Aufruf an die Deutschen in Polen und forderte sie auf, nach Bessarabien einzuwandern. Darin stellte er ihnen 60 Desjatinen (65,55 Hektar) Land je Familie in Aussicht und sicherte ihnen Freiheit des Bekenntnisses, freie Pflege der Muttersprache und andere Rechte und Vorrechte zu. Die verlockenden Zusicherungen bewogen viele Deutsche in Polen, die erst wenige Jahre vorher aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, hauptsächlich aber aus Südwestdeutschland dahin eingewandert waren, wo sie jedoch, statt, wie erwartet, eine freundliche Aufnahme zu finden, auf nationalen und religiösen Haß der Polen stießen, wieder zum Wanderstab zu greifen und nach Bessarabien weiterzuwandern, wo ihnen ein freundlicheres Los zu winken schien.

So kam es, daß der weitaus größte Teil der deutschen Einwanderer Bessarabiens über Polen gekommen ist. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß viele Deutsche Bessarabiens bei ihrer Ahnenforschung auf Vorfahren stießen, die in Polen geboren sind. Diese Umstände bringen es ferner mit sich, daß die bessarabischen Umsiedler hier im Osten häufig deutsche Familiennamen antreffen, oft sogar südwestdeutscher Herkunft, die auch unter ihnen vorkommen. Dabei denken wir nicht etwa an Namen wie Schmidt, Schulz, Hoffmann usw., die überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, vorkommen, sondern vielmehr an solche, die selten anzutreffen sind, wie z. B.:

Lächelt, Lehr, Kräenbring, Gutsche, Wiese u. a.

Daraus ist zu schließen, daß nicht immer alle Träger desselben Namens, vielleicht gar nicht einmal alle Angehörige einer Familie, die nach Polen eingewandert waren, auch nach Bessarabien weitergewandert sind, wie man in dortigen deutschen Kreisen annahm, sondern häufig nur ein Teil, während der andere Teil hier in Polen zurückgeblieben ist. Dieser Umstand dürfte für die Ahnenforschung, ganz besonders aber für die Sippenforschung beider Teile, d. h. für diejenigen sowohl, deren Vorfahren nach Bessarabien weitergewandert sind, als auch für jene, deren Ahnen in Polen zurückblieben, von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein.

Manche Bessarabiendeutsche dürften vielleicht gar in der nächsten Umgebung ihres Vaters Seitenlinien ihres Geschlechts oder Nachkommen von Verwandten ihrer Vorfahren, die in Polen zurückgeblieben sind, finden. Und umgekehrt könnten vielleicht hiesige Deutsche unter den heimgekehrten Bessarabiern Nachkommen von Verwandten ihrer Vorfahren treffen, die vor 125 Jahren nach Bessarabien weitergewandert sind. Das ist für die Ahnen- und Sippenforschung doch mindestens anspornend. Es sollte beiderseits der Versuch gemacht werden, diese günstige Gelegenheit auszunützen und etwa bestehende verwandtschaftliche Beziehungen zu erforschen, aufzunehmen und zu pflegen. Das dürfte für diejenigen bessarabiendeutschen Heimkehrer, die im Osten des Warthelandes angesiedelt werden, von ganz besonderer Wichtigkeit sein. Da könnte z. B. der Fall eintreten, daß Umsiedler ihre neue Heimat in der Nähe des einstigen Heimortes ihres ausgewanderten Vorfahren oder gar in demselben Ort finden.

Solche Dinge wären doch sehr wissenswert. Und da jeder bessarabiendeutsche Umsiedler seinen Ahnenpaß, seine Ahnentafel oder doch mindestens seine Papiere für den Ahnennachweis besitzt, so ist es für ihn nicht schwer, den Herkunftsort festzustellen. Dabei dürfte er dann aber nicht stehenbleiben, sondern er müßte seine in Bessarabien begonnene Ahnenforschung jetzt fortsetzen. Aber auch jene Bessarabiendeutsche, deren Vorfahren nicht über Polen, auch nicht aus Westpreußen, sondern aus anderen Gegenden Deutschlands nach Bessarabien eingewandert sind, sollten nun, nachdem sie ins Reich heimgekehrt sind, die in Bessarabien vielfach mit so großem Eifer betriebene Ahnenforschung nicht ruhen lassen, sondern sie müßten jetzt mit noch mehr Hingabe fortgesetzt werden. Denn der Besitz eines lückenlosen und einwandfreien Ahnenausweises wird für jeden deutschen Bewohner des Ostens von entscheidender Bedeutung sein. Außerdem wird die Feststellung von verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Daheimgebliebenen und den nun wieder Heimgekehrten und die Aufnahme und Pflege dieser Beziehungen die beste Gewähr für ein friedliches und gegebenenfalls gutnachbarliches Zusammenleben der wiedervereinigten Volkstumsteile bilden. Dies überbrückt leicht hergebrachte oder vielleicht gar nur eingebildete Gegensätze, so daß es hier bald keine Polendeutsche und keine Baltendeutsche, keine Wolhyniendeutsche und keine Bessarabiendeutsche, sondern nur einfache, schlichte deutsche Menschen des Ostlandes geben wird, die alle ihr Bestes herzugeben bemüht sein werden, um so ein hoffnungsvolles und zukunftsfrohes deutsches Ostvolk zu bilden.

Chr. Kalmbach.

Ursprung und Schlingensiefel in den